

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 29 (1939)  
**Heft:** 49

**Artikel:** Lied des Soldaten  
**Autor:** Rölli, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-649919>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

härn d'Stägen uf z'bychte cho, cho sage: Herr Chnutti, sit so guet u tiert de ds Papas Velo wieder hinger d'Wedele, es isch is de düre Winter nid im Wäg. U denn het er dä Chare so gschouet u däicht es sig doch o cheibe schad, daß dä da so z'unüch umentangere stöi. Wen er jez nid das Roß ungerhänds hätt, tät er mitüri no lehre Velofahren.

Er het d'Jumpfer Hennehärn vüre g'glogget u vorbracht, wäg wesse das er cho sig. Si het ne gheizé yche cho u gseit si sig grad am Gaffe trinke, ob er öppen o es Chacheli nähm.

„O, warum nid“, het Housi gseit, „i will so uverschant si, we dr weit so guet si.“

„Aber säget, Herr Chnutti, dier weit doch nid öppen uf däm alte Velo no fahre?“ fragt si ne, wo si ds Chännli isch gah reiche im Oseguggeli. „Da wurde d'Lüt ds Goudi ha an ech, we dier uf däm höche Gstell dehär chämtet.“

„Moumou“, het Housi gseit, „das han i im Sinn, we's z'machen isch u d'Redli no zringetum gange. De Lüt achten i mi öppen nid fascht.“

„Dänket, dir“, gügelet d'Jumpfer Hennehärn, „i ha scho lang im Museum wölle frage, ob si das Unghür nid chönnte bruche u jez weit dir no druff fahre.“

„Das wär wohl e Süng, solang me e Sach cha bruche“, seit Housi, „d'Frag isch nume wieviel dr müeht ha drfür. Doppes vil chönnt i de hingäge nid usgä.“

„E, myntrost, we dr meinet es tüei nech e Dienst, so näht dier das Velo nume“, het si gseit, „es steit ja doch nume desume Reichen's nume abe. Dier müeht halt luege, wie dr's chöit hinder de Wedele vüre loche. Wartet, i will nech dr Schlüssel u d'Vatärne gä. I chume nid mit nech, i ha e chlei Maläste im Bei u cha nid guet d'Stägen use, aber dier findet's ja scho sälber. Nääb dr Tür isch e Haggenschrupe wo dr ds Liecht chöit ushänke. — Bilicht heit dr mr de öppen es paar Ankebire uf d'Wiehnacht, gässt?“

„Bim donnerli ja, vo dene müeht dr es Chörbl voll ha“, het Housi gseit, het dr Schlüssel bhärdet u isch ds Hus uf. „Cheibisch es gäbigs Wybervöchl“li, het er zue sich sälber gseit, „i ha gloubt die gaggli de angers, we si e Chärne gseit z'picke.“

Won er isch zrugg gsi, het er mit „z'hunderttusigmale Dank“ dr Schlüssel abgäh u grad no ds Nähmaschineölpintli ghöische u het dä Göppel i dr Loube unger grad no ghörig gschmiert. Nachär het er gradeinisch gmacht, das er zu dä Stadt us cho isch. D'Eierchorb het er em Milchtreger-Kari uf ds Wägeli gäh u hätt du all Häng frei gha für z'fahre. Aber z'ersch mues me chönne! Item, er het ase Freud gha am Stohe u Gschoue, aber won er i Halewald cho isch u uf dr Straß niemer umewäg gsi

isch, isch er uf ne Wehrstei g'gogeret u uf die Gummimähre uche. Chlei höch obe sig er de hingäge scho, het's ne düecht. Er het no chlei uf em Sattel ume grangget, nachär het er mit em Scheiche am Stei a Mupf gäh u drufache isch er scho z'töif nide gsi was vori z'höch obe. Aber er het ömel däig wieder chönnen usha, het dr Mähre us em Grebli ghulse, se uf d'Straß gstellt u vo neuem drahi. U wo Housi no paar Mal ahegheit u ufgstange aji isch, het er ds Belofahre erlakt gha u isch du grad gäg em Dorf zue cho.

Gygi-Bundi isch mit emene Roß d'Straß n cho für i d'Schmitte. Er het Housi scho vo wytem gseit cho z'nouse u het ihm abpaßt.

„Hoho Hans“, het er ne agrämplet, „du hesch es höch im Chops! Es het mi de scho lang düecht du wettisch gärn obenche liede will'd im Gmischtechor im Bach nümme ahe magisch. — Hääb dr Bloueli es birebiheli ahe, füsich chunsch miser oben a! Was macht's für Wätter ob de Wulche y?“

„Hagel macht's zwäg“, het Housi zruggbrüelet, „mach nume ds Barelöch zue, füsich chasch de zwöiti Stimm Steinli chöble, will die ersti vrbrüelet hesch.“

Eisi het e strube Surnibel gmacht, wo Housi agrückt isch.

„Das geit doch jez de ase wohl töif i ds Guettuech yche mit dñe Dummheite“, het's balget. „Hesch ds Eiergäld aber vrägggelet, gäll?“

Housi het weni druf gseit. Er isch nach em Babe überueche, i ds Gade gah ds Traggabeli reiche u het's bim Brunne gwäsche.

Ei Tag isch er no gah ds Nummero reiche uf d'Amtsschaffnerei. Em Samstig am Morge het er ds Velo vüre gno, dr Eierchorb uf ds Gabeli bunge u isch ushocket. Es isch häfig gange ds Stühli ab u handchehrüm het's ghehlet im Chehr unger.

Housi het speter gseit, ds Ungfehl heig ihm sälbisch d'Duge wieder usfa, aber är hätt se lieber zue gha, als ere derige Sach i d'Duge luege. Dänkt me o, e derige Glungge Stiereouge! Mängs Doße fig's gsi.

Eisi u Müetti si du mit Löffel u Chachle ahe u hei no usgno, was no isch gsi z'näh. Uf alls Gländ ahe, isch es du Housi ghoch no guet gange. Eisi het mit dene vrunglückte Eier bis i alli Nacht yche Brhabni u Schlüferli gmacht. Housi het sich vorderhang nid i d'Nächi gla. Er isch im Schöpfli hinger uf em Holzdütschi ghocket u het gmuldrumet.

„Was soll i jez mit däm donners Chnochenschüttler“, het er brummlet, „soll ne zämeschlah oder no chlei warte. Bilicht geit doch de öppen es angers Biertel yche.“

## Lied des Soldaten

von Hans Rölli

veröffentlicht in der Sammlung „Gegenwartslieder“ 1937, mit selbstgeschriebener Melodie.

Wo ich heut gehe, ist vielleicht noch Gras  
und blüht vielleicht noch eine wilde Rose —  
doch morgen bin ich schon der Heimatlose,  
umflammt von Feuer und umhüllt von Gas.

So wie ein Taucher bin ich tief vermummt,  
erkennbar nicht dem Freund an meiner Seite —  
er fällt, die Arme fäh zur Himmelweite,  
der Himmel aber donnert oder brummt.

Der Wald zerfällt und die Erde klafft.  
Das Leben graut und kann nicht mehr genesen —  
wer jetzt nicht irr wird, ist nie Mensch gewesen  
und hatte nie der Liebe und der Kraft.